

Paibacher Zeitung.



Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 12. August.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Die „Times“ über die österreichische Occupation.

Unter den die österreichische Occupation besprechenden ausländischen hervorragenden Journalen sind es namentlich die „Times“, welche dieselbe Sache warm vertheidigen. Die „Times“ sagen:

„Wenn man vorausgesetzt hätte, die Occupation Bosniens und der Herzegowina werde sich ohne alle diplomatische Schwierigkeit und ohne Unruhen vollziehen, so hätte man zu viel erwartet. Sicherlich erwies der Berliner Kongreß dem Sultan eine Gutthat, indem er ihm die Last von Provinzen abnahm, die periodisch in Aufruhr geriethen. Allein es ist eben doch nicht angenehm, die Herrschaft über ein weites Gebiet zu verlieren, und erklärlich, daß die Pforte den Tag der Occupation hinausgeschoben zu sehen wünschte. Ebenso ist es natürlich, daß die Minister des Sultans die äußeren Zeichen ottomanischer Herrschaft aufrecht zu erhalten suchten. Sie wären gern in den Stand gesetzt gewesen, zu sagen, daß der Sultan immer noch der wirkliche Souverän von Bosnien und der Herzegowina sei und die österreichischen Truppen nur eine Landpacifische, welche zurückgezogen werde, sobald das Land pacifiziert sei. Daher wollten sie eine Erklärung haben, welche die Dauer der Occupation bestimmt begrenzt. Die Geschicklichkeit der ottomanischen Diplomatie würde einen großen Triumph gefeiert haben, wenn es ihr gelungen wäre, den Grafen Andrassy zu bewegen, daß er zu einem solchen Arrangement die Hand biete. Allein er konnte auf den Berliner Vertrag hinweisen, welcher Oesterreich keine andere Verpflichtung auferlegt, als in den genannten Provinzen den Frieden herzustellen. Oesterreich kann mit Recht Bedingungen abweisen, welche nicht von Europa selbst aufgestellt wurden, und kann erklären, daß es für die Aufrechterhaltung der Ordnung die Verantwortung nicht übernehmen könne, wenn es nicht mit vollkommener Freiheit seine eigenen Anordnungen treffen dürfe. Ohne Zweifel wird es die administrativen Elemente verwenden, welche zur Hand sind, aber es muß dabei die Freiheit der eigenen Auswahl haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß Oesterreich darauf besteht, ungehindert zu bleiben. Wenn es sich schon voraussehen ließ, daß die Beherrscher der Türkei nur zögernd das Mandat Europa's respektieren würden, so war es noch wahrscheinlicher, daß das Vorrücken

der österreichischen Truppen in den Provinzen selber nicht ganz ohne Unruhen abgehen werde. Die türkischen Beamten und Notabeln in Bosnien und der Herzegowina wissen, daß in ihre Verhältnisse die Occupation eine große Veränderung bringen wird. Sie werden die Oberherrschaft nicht länger bewahren können, welche zu den begehrtesten der menschlichen Güter gehört. Es überrascht daher nicht, von ausgebrochenen Unruhen zu hören, obgleich dieselben von besonderen Umständen begleitet sind. Man hat deren Ursprung in Konstantinopel selbst gesucht, indessen protestiert die türkische Regierung dagegen, und auch der Tod ihres eigenen Agenten, des Gouverneurs von Mostar, ist hier anzuführen. Allein der Verdacht lenkt sich auf einflußreiche Türken, welche von der Hauptstadt aus Agitatoren in die Provinzen geschickt haben sollen, in der Meinung, die Pforte werde es am vortheilhaftesten finden, im Trüben zu fischen. Wenn sie so rechnen, werden sie bald finden, daß sie sich arg täuschen. Widerstand gegen die österreichischen Waffen könnte nur dazu dienen, die Einführung und Bethätigung österreichischer Autorität um so strammer zu machen. Die einsichtigeren Männer auf der hohen Pforte müssen erkennen, daß diese durch eine Fortsetzung nutzlosen Widerstandes alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hat.

„Die Hauptursache der Unruhen dürfte in der Gereiztheit vieler Bosnier über den Verlust ihrer Suprematie gesucht werden. Sie sind ein kräftiger Volkstamm und eifrige Muhamedaner, sie bilden auch eine stärkere Minorität als in jedem anderen Theile der europäischen Türkei, und nirgends wurde um die muhamedanische Oberherrschaft mehr gerungen, als eben hier. Das soll nun anders werden; der Friede soll durch die Truppen einer Großmacht erhalten werden, welche die Pflichten der staatlichen Reorganisation übernommen hat, Friede und Ordnung können aber nicht einziehen, so lange nicht jegliche religiöse Intoleranz verschwindet, die Christen in jeder Beziehung den Muhamedanern vor dem Gesetze gleichgestellt sind und der Verkauf von Recht und Gerechtigkeit aufhört. Diese Reformen werden allerdings gegen viele Interessen und tiefgewurzelte Vorurtheile verstoßen. Es ist also wol nicht zu verwundern, daß einige Muhamedaner eher der Stimme der Leidenschaft als der Vernunft gehorchen und blindlings vorgehen. Ohne Zweifel werden die österreichischen Behörden dem Ausbruche des Aergers etwas zugutehalten, aber die Muhamedaner sind im Irrthume, wenn sie glauben, die Aufrichtung österreichischer Autorität stelle sie unter

die Christen, über welche sie zu herrschen gewohnt waren. Die neuen Herren werden solchen Mißgriff nicht begehen; die Wiener Regierung ist daran gewohnt, Leute verschiedenen Glaubens zu behandeln und hat die Lehren religiöser Duldung in sich angenommen; sie wird die Christen und deren frühere muhamedanische Herren mit militärischer Unparteilichkeit behandeln, und die friedlichen Muhamedaner können auch versichert sein, daß das österreichische Regiment für sie ein wirklicher Gewinn ist. Nicht bloß werden sie in der Uebung ihrer Religion so frei sein, als sie es gewesen, sondern sie werden sich auch einer Sicherheit für Leben und Eigentum erfreuen, wie sie kein Bosnier seit dem Beginne der türkischen Herrschaft genossen hat.

„Europa aber muß die österreichische Occupation als durchaus gut ansehen. Auf keine andere Weise kann die Masse von Flüchtlingen, welche jetzt am österreichischen Boden weilt, in ihre Heimath zurückgeführt, auf keine andere Weise können zwei feindliche Confessionen zu friedlichem Zusammenleben verhalten, durch keine andere Regierung könnte ein großer Strom abendländischer Civilisation so rasch in die Balkan-Halbinsel eingeleitet werden.“

Russische Pläne in Centralasien.

Das geheimnisvolle Dunkel, welches über die Ziele der russischen Action in Centralasien, welche schon von langer Hand vorbereitet, in aller Stille in Fluß gerathen, bisher gebreitet war, beginnt allmählig zu schwinden. Nach den letzten, aus Tashkent in Petersburg eingelangten Nachrichten hat sich die Hauptcolonne unter General Troctij am 23. Juni von Samarkand aus in Bewegung gesetzt, nachdem die Marschcolonnen des Obersten Grotenhjelm und des Generals Abramoff schon vier Tage früher in der Richtung auf Tschardzaj und Dzam abmarschiert waren. Das Hauptquartier des Generals en chef v. Kaufmann folgte am 28. Juni nach.

Wiewol alle drei Colonnen längs des Amu-Darja zu operieren haben, so hat doch jede eine spezielle Aufgabe zu erfüllen, um sich erst dann einem gemeinsamen Objecte zuzuwenden. Für die Truppen des Generals Abramoff, der den linken Flügel des Operationscorps kommandiert, ist als vorläufiges Ziel die Sicherstellung der russischen Herrschaft über jene Stämme zu betrachten, welche am oberen Laufe des Amu-Darja haufen. Oberst Grotenhjelm hat Befehl erhalten, die turkmenischen Ansiedlungen von Merwi

Feuilleton.

Die Coilette der Stadt Paris.

(Schluß.)

Die einfachen Wasserbespritzungen finden in übermäßig reichlicher Weise statt, wie gar viele auf den ersten Blick glauben, welche die Commission anklagen, in dieser Richtung des Guten zu viel zu thun. Doch thut man den leitenden Ingenieuren mit dieser Anschulbigung Unrecht: das Pariser Pflaster erhält sich nur dann in gutem Zustande, wenn es immer mehr oder weniger feucht ist. In Ermanglung der ihm erforderlichen Feuchtigkeit wird es brüchig, es bilden sich dann kleine Ueberartige Vertiefungen. Man hat versucht, statt durch diese häufigen Abwaschungen denselben Zweck dadurch zu erreichen, daß man das Trottoir mit Calcium und Magnesium-Chlorid bedeckte, eine Salzsäure, welche die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre anzieht. Allein abgesehen davon, daß sich dadurch ein klebriger, schwarzer Straßenschmutz bildet und die ganze Procedur sehr beschwerlich war, erwies sie sich noch, indem sie der Atmosphäre zu viel Feuchtigkeit entzog, die Luft somit zu trocken werden ließ, als gesundheitsabträglich, weshalb denn auch diese Methode der Staubbekämpfung schleunigst aufgegeben ward. Ueberdies leidet Paris keinen Mangel an Wasser, und es ist übergenug davon vorhanden, um das Straßenspflaster zu erhalten, des Staubes Herr zu werden und Straßen und Gassen buchstäblich zu überfluten.

Die Vorschrift, daß die Hausbesitzer in der heißen Jahreszeit einmal im Tage den Gehweg vor ihrer Fassade zu bespritzen haben, besteht noch immer, sie wird jedoch so lässig befolgt, daß auch dies von den städtischen Organen ausgeführt werden muß. Diese

Procedur wird hauptsächlich, wie die Bewässerung des Parkes bei uns, mit langen Schläuchen vorgenommen, eine Art und Weise, die ohne erhebliche Anstrengungen große Strecken zu bewässern gestattet. Man hatte anfangs gefürchtet, daß diese Methode nicht durchführbar sein werde, daß der Wasserstrahl den Fußgehern hinderlich sein und die Pferde schrecken würde, allein die einen wie die anderen haben sich daran gewöhnt, und nun ist diese Bewässerungsart als die gründlichste und zugleich billigste allgemein im Schwunge.

Allein mit dem Fegen, Waschen und Auflesen der Abfälle ist noch lange nicht alles geschehen, dieselben müssen außerhalb der Banneile geführt werden, da sie sich nicht in die Kanäle werfen lassen, ohne dieselben zu verstopfen. Es wird diesen durch den Regen und die Abwaschlut nur schon zu viel dieser Art zugeführt. So wird denn der Kehricht und Straßenschmutz auf der Straße aufgeschichtet, bis er auf die Karren zum Wegführen verladen wird. Ehemals, als die Straßen noch ganz gepflastert waren und nicht überflutet wurden, hatte der Straßenschmutz von Paris großen Werth als Dünger, seit jedoch die Straßenpflege sanitärer geworden, hat er an Gehalt viel eingebüßt. Ehemals hatten Gärtner und Grundbesitzer vor der Banneile der Stadt ein ganz hübsches Sämmchen gezahlt für die Erlaubnis, ihren Straßenschmutz fortführen zu dürfen. Heute muß sie dafür zahlen, und zwar viel, denn es müssen Tag für Tag durchschnittlich 1700 Kubikmeter Straßenschmutz aus der Stadt entfernt werden. Und darin sind nicht mit inbegriffen der Schmutz der gepflasterten Chaussees, die Herdasje, Austerschalen und anderer als Dünger nutzloser Kehricht dieser Art. Der größte Nutzen wird aus den Küchenabfällen gezogen, die jede Köchin verhalten ist, in den vorüberkommenden Kehrichtkarren zu leeren.

Lange Zeit hindurch wurden diese Stüchenabfälle ganz einfach allabendlich auf die Straße geschüttet, wo sie bis zum nächsten Morgen liegen blieben. In der Zwischenzeit waren sie von den Lumpensammlern durchsucht worden, die ihre Rechnung dabei ganz wohl fanden. Als die Stadibehörde diesem Unfuge ein Ende machen wollte, erhobten die 15,000 Lumpensammler in Paris einen so gewaltigen Lärm darüber, daß man es nicht wagte, diese Reform durchzuführen. Die Polizeipräfectur ertheilte jedoch keine weiteren Concessionen mehr, und man setzte das ehrenwerthe Lumpensammlercorps somit auf den Aussterbe-Stat. 1870 benutzte man den Belagerungszustand, den Uebelstand abzustellen, und seither arbeiten die Lumpensammler nur mehr im Innern ihnen zugänglicher Häuser, wo sie ihres Amtes walten, ehe zur offiziellen Stunde die Abfälle in den Kehrichtkarren geschüttet werden.

Allein auch mit der Himwegschaffung dieser Abfälle ist noch nicht genug geschehen. Die größten Schwierigkeiten für die Straßenreinigung bieten im Winter die Schneefälle. Wie früher erwähnt, nimmt das Pariser Straßennetz einen Flächenraum von 1450 Hektaren ein, eine Schneedecke von 10 Centimetern ergibt da eine Schneemasse von 1.450,000 Kubikmetern, die selbstverständlich nicht rasch beseitigt werden kann. In Kanäle, die zufällig mit warmem Wasser gespeist werden, kann man den Schnee werfen, da schmilzt er, die andern jedoch würde er alsbald zu Eistellern umwandeln. Man hat es versucht, den Schnee aufzuheufen und durch einen fortgesetzten Strahl heißen Wassers zum Schmelzen und somit zum Abfließen zu bringen, allein das Mittel erwies sich nicht durchgreifend genug. Man hat von Menschen und von Pferden gezogene Schneebesen versucht, allein sie haben ihre Aufgabe schlecht gelöst, da die von den Fußgängern

zu occupieren, während das Gros des russischen Corps die Völkerschaften, welche den Rayon zwischen dem Amu-Darja und dem Hindu-Kusch bewohnen, zu pacifizieren und zu unterwerfen hat. Diese Colonne bewegt sich auch direkt auf der Straße Samarkand-Bajach-Chulin-Bamijam-Kabul-Indien. Alle drei Colonnen dürften auf einem Punkte dieser Straße ihre Vereinigung suchen.

Die Arbeit, welche dem Gros des Corps zugefallen ist, darf als eine schwierige betrachtet werden. Südlich vom Amu-Darja bis zum Hindu-Kusch hin auf bestehen gegenwärtig die fünf Chanate: Kara-Tegin, Schugnal, Darvas, Sari-Kolje und Wachan. Das letztere Gebiet wird als in indirekter Abhängigkeit von Afghanistan stehend betrachtet, während Sari-Kolje früher einen Theil des schnell gegründeten und ebenso schnell zerfallenen Reiches des Sakub-Beg von Kaschgar bildete. Dagegen sind Kara-Tegin, Schugnal und Darvas ganz selbständige Länder. Alle diese fünf Chanate sollen nun unterworfen und der europäischen Civilisation zugänglich gemacht werden. Mit der Besitznahme von Wachan, dessen Chan sich als einen Descendenten Alexanders des Großen von Mazedonien betrachtet, werden die russischen Grenzen um 400 Werst näher an Englisch-Asien vorgeschoben, so daß nur etwa 68 deutsche Meilen die zwei gewaltigen Reiche in Asien von einander trennen werden, wobei noch zu bemerken ist, daß auf diesem Rayon sich Völkerschaften befinden, die von einem unbefiegbaren Haße gegen England erfüllt sind.

Wird die eben in einem Petersburger Briefe der „Pol. Kor.“ skizzierte Operation von Erfolg gekrönt, dann vereinigen sich die drei Colonnen im Chanate Bajach, so daß das gesammte Corps, das übrigens noch bedeutend verstärkt werden soll, unmittelbar an den Grenzen Afghanistans auftauchen würde. Dann dürften aber erst die eigentlichen Absichten, welche mit der ganzen Expedition verknüpft sind, sich enthüllen. Man glaubt hier, daß es sich zunächst darum handle, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob sich der Emir von Afghanistan der russischen Politik anschließen oder nicht. Ersteren Falles fassen die Russen festen Fuß vor den Thoren Indiens, oder aber General von Kaufmann schreitet zur Bezwingung Afghanistans. Allerdings bleibt es dann fraglich, ob die Engländer die weitere Annäherung der russischen Colonnen abwarten und sich nicht der russischen Aggression Afghanistans widersetzen werden.

Die Moskauer Partei ist geneigt, diese „active“ Politik Rußlands in Centralasien als eine Antwort auf die „active“ Politik Englands in Vorderasien zu betrachten. Natürlich eskompiert man in der ersten Hauptstadt des Reiches und dem privilegierten Sitze des nationalen Gedankens die großen Trümphre, die der Interessen Rußlands dort harren.

Die Russen in Adrianopel.

Nachrichten aus Adrianopel bestätigen, daß sich zwischen Russen und Türken nach und nach ein gutes Einvernehmen herausgebildet hat, welches hauptsächlich durch die, wie man der „Pol. Kor.“ aus Adrianopel, 27. d. M., schreibt, seit ungefähr 14 Tagen bestehende agrarische Frage, welche zu neuen Reibungen ernster Art zu führen droht, wenn nicht die russischen Behörden beizeiten sich ins Mittel legen werden. Viele der

und Pferde zusammengetretene Schichte meist nur dünn ist. Jetzt bekämpft man den Schneefall, indem augenblicklich alle Kräfte angespannt, sämtliche Arbeitsleute in Thätigkeit gesetzt werden. Den städtischen Karren und Wagen gesellen sich noch fünfzig zweispännige bei, die bei Schneefall zu stellen, zu den Verpflichtungen der Omnibusgesellschaft gegen die Stadt zählt. Die Hauptstraßen — die Hausbesitzer haben die Verpflichtung, den Schnee vom Trottoir vor ihren Häusern zu fegen — sind schnell befreit von ihrer Schneedecke, und nun werden die Nebenstraßen nicht minder energisch in Angriff genommen. Bei Thauwetter thun die vielen Abflüsse treffliche Dienste, und in erstaunlich kurzer Zeit hat die kleine Armee von Straßenkehrern mit dem Schmutze aufgeräumt.

Für all diese Fälle sind zum voraus Anordnungen getroffen, so daß im entscheidenden Momente jedermann ohne weitere Weisung in der Lage ist, seine Schuldigkeit zu thun. Dennoch werden in diesem Systeme der Straßenreinigung noch unausgesetzte Verbesserungen eingeführt. Natürlich kommt all dies sehr hoch zu stehen. Die Toilette der Stadt Paris erfordert jährlich für 250,000 Frs. Besen, Bürsten, Werkzeuge und Desinfectionsmittel. Drei Millionen Francs zahlt sie der Armee von Straßenkehrern, auf eine Million kommt ihr das Wegführen des Schnees und des Straßenthothes, auf 450,000 Frs. die Bespritzung der Straßen und öffentlichen Gärten. Rechnet man nun noch die Gehalte der Kommission und die stets sich ergebenden Nebenausgaben hinzu, so kann man wol sagen, die Toilette der Stadt Paris komme auf fünf Millionen Francs zu stehen.

(W. Abendpost.)

durch die Kriegereignisse zur Flucht gezwungenen türkischen Grundbesitzer sind in letzter Zeit unter dem Schutze der von den Russen hergestellten relativen Ordnung und Geseßlichkeit in ihre Heimat zurückgekehrt. Nichts natürlicher, als daß sie ihr rechtmäßiges Besitzthum wieder antreten und jetzt, wo die Erntezeit vorbei, auch die Früchte desselben genießen wollen. In vielen Gegenden, namentlich in den Marica- und Tundja-Thälern, haben jedoch die Bulgaren die Abwesenheit der legitimen türkischen Grundbesitzer benützt und sich in dem verlassenen Besitze gemächlich installiert. Zum meist ist diese Usurpation von ganz wohlthätigen Folgen gewesen, da die Bulgaren es sich angelegen sein ließen, die Grundstücke fleißig zu bearbeiten. Heute, wo die rechtmäßigen türkischen Eigenthümer sich zu ihrem Besitze melden und sich behördlich in denselben reintegrieren lassen, handelt es sich zunächst um die Frage, wem die eben eingeharnte Ernte gehören solle. Die Bulgaren nehmen die ganze Ernte für sich in Anspruch, indem sie sich auf das Argument stützen, daß heute kein Körnchen in den Vorrathskammern sich befinden würde, wenn sie sich der verlassenen Tschifliks (Güter) nicht beizeiten angenommen hätten. Die türkischen Besitzer hingegen weigern sich, ihnen die ganzen Ernte-Ergebnisse zu überlassen, weil sie selbst anderenfalls Gefahr laufen würden, zu verhungern. Sie stehen dagegen nicht an, den Bulgaren einen Theil der Ernte als Entschädigung für ihre Auslagen und Arbeit abzutreten zu wollen.

Da in den meisten Fällen eine gütliche Verständigung nicht zu erzielen ist, ja sogar häufig die Bulgaren gewaltthätig und mit den Waffen in der Hand den türkischen Eigenthümern die Ausfolgung ihres Besizes zu verweigern Miene machen, so gibt es Konflikte an allen Ecken und Enden, bei welchen die russische Militärmacht häufig zugunsten der rechtmäßigen muhamedanischen Grundbesitzer intervenieren muß. Die Türken können das wohlwollende und gerechte Benehmen der russischen Autoritäten nicht genug anerkennen; namentlich hat sich der Gouverneur General Lepinski bei ihnen in großes Ansehen zu setzen gewußt. Aber auch die zurückgekehrten unbemittelten türkischen Flüchtlinge, welche das größte Elend offenbaren, haben Gelegenheit, die russische Wohlthätigkeit kennen zu lernen. Unzählige türkische Familien, welche durch die Ereignisse vollständig um ihr Hab und Gut gebracht wurden, müßten heute elend zugrunde gehen, wenn nicht seitens der russischen Behörden eine regelmäßige Verteilung von Lebensmitteln stattfände. Außerdem finden heute die Muhamedaner Südbulgariens den ausgiebigsten Schutz bei den Russen gegen die Ausschreitungen und Bedrückungen der barbarischen Bulgaren. Das ganze Benehmen der Russen, so wenig geleugnet werden soll, daß demselben die aufrichtigsten humanen Intentionen zugrunde liegen, scheint doch darauf berechnet zu sein, sich die Sympathien der Osmanen für jetzt und künftige Zeiten zu sichern. In Wirklichkeit verkehren die Türken neuestens auf dem cordialsten und vertrauensvollsten Fuße mit den vor kurzem noch so sehr gehaßten und gefürchteten Moskows.

Aus Rom

erhält die „Pol. Kor.“ einen vom 5. d. M. datierten Brief, welchen wir vollinhaltlich wiedergeben. Derselbe lautet: Gestern den 4. d. M. wurden drei Meetings abgehalten: in Cesena, in Belletri und in Livorno. Das Meeting in Cesena wurde von dem bekannten Triumvir der römischen Republik von 1849, Aurelio Saffi, jenes in Belletri von Menotti Garibaldi geleitet. Wiewol sich in Belletri nur 300 Personen beteiligten und Menotti Garibaldi sehr beschwichtigend auftrat, fehlte es doch nicht an den modernen Demonstrationen gegen Oesterreich. Trotzdem ist die Agitation in der Abnahme. Die besüchteten Meetings sind infolge der Einflüsse der Minister Cairoli und Zanardelli, sowie wegen der unter den Radikalen der genannten Städte ausgebrochenen Mißhelligkeiten abgesagt worden. Hier fährt die Polizei fort, große Wachsamkeit zu üben, und die Flüchtlinge von Trient und Triest sind ernstlich aufgefordert worden, sich nicht zu rühren, wenn sie nicht ausgewiesen werden wollen. Zur Beruhigung der Gemüther haben aber hauptsächlich mehrere Gründe beigetragen. Einmal hat man die Gewißheit erlangt, daß der König, vom Grafen Corti aufgeklärt, nicht zögern würde, die Demission der Minister zu fordern und die Conservativen ins Ministerium zu berufen, wenn die Agitation fortfahren würde, die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu compromittieren. Weiters hat die entschiedene Sprache der Presse in Oesterreich, namentlich aber in Ungarn, wo die Agitatoren einer gewissen Sympathie zu begegnen hofften, sehr imponiert. Schließlich ist aber auch das loyale Verhalten der Bevölkerung in Südtirol und in Istrien gegen die österreichische Regierung nicht ohne Eindruck geblieben. Die Minister Cairoli und Zanardelli haben jetzt durch einen Zufall, welcher sich aber nicht immer erneuern wird, gewonnenes Spiel, nachdem sie früher in nicht ungefährlicher Weise dadurch experimentierten, daß sie durch mehrere Wochen die Agitation sich entwickeln ließen.

Bis jetzt ist es vollkommen falsch, daß man angeblich Garibaldische Werbungen entdeckt habe. Die Regierung ihrerseits ist bestrebt, den radicalen Parteien begreiflich zu machen, daß sie keineswegs geneigt sei, sich in eine abenteuerliche Politik zu stürzen. Sie hat zur Stunde in der gewohnten Weise die Soldatenkategorien verabschiedet, welche ihre Dienstzeit beendigt haben, und nichts verräth in den Ministerien des Krieges und der Marine auch nur die geringste kriegerische Bellerität. Man hat selbst die Absicht, Griechenland in seinem Streite mit der Pforte nicht allzu sehr zu ermuntern. Wenn der griechische Minister Delijannis demnächst nach Rom kommen sollte, so wird ihm Graf Corti den Wunsch ausdrücken, daß die griechische Regierung durch Bersöhnlichkeit die Regelung der zwischen ihr und der Pforte schwebenden Grenzberichtigungsfrage erleichtere. Jedenfalls war die Behauptung von der Existenz einer Art griechisch-italienischen Allianz, welche die Verteidigung der griechischen Küste in einem eventuellen griechisch-türkischen Kriege durch Italien gewährleisten würde, sehr übertrieben und gewagt. Italien ist weder finanziell noch militärisch in der Lage, die möglichen Konsequenzen einer derartigen Verbindlichkeit auf sich zu nehmen.

Wie es nunmehr allgemein verlautet, will man hier über neue Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz nur erst nach Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich in Unterhandlung treten. Inzwischen haben die Verhandlungen mit Frankreich noch nicht begonnen. Seit dem Berliner Kongresse ist das Einvernehmen zwischen Italien und Frankreich herzlicher denn je. Man schmollt mit Oesterreich und sucht sich Frankreich zu nähern. Die Minister wünschen, daß der König zum Besuche der Ausstellung nach Paris gehe. Wie verlautet, will der König dies nach dem Kurzgebrauche im Bade Recoaro und auch dann erst thun, wenn ein anderer regierender Souverän sich entschlossen haben wird, nach Paris zu gehen.

Ungeachtet des Todes des Kardinals Franchi und der Rathschläge der Aerzte, welche eine Luftveränderung während der hier gefährlichen Hochsommerzeit vorschlagen, will der Papst den Vatican nicht verlassen. Er setzt die Kaltwasserkur fort und verbringt die heißeste Tageszeit im Pavillon Pius IV. inmitten der Gärten.

Leo XIII. würde am liebsten den Cardinal Di Pietro zum Nachfolger des Kardinals Franchi machen; leider steht dem aber entgegen, daß letzterer bereits Doyen des heiligen Collegiums und Camerlengo der Kirche ist. Bisher spricht man von den Kardinalen De Luca, Nina und dem Nuntius in Wien, Mgr. Jacobini als ersüchtlichen Kandidaten für das Staatssekretariat. Was den letzten Kandidaten anbelangt, so würde er vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, wenn er bereits Cardinal wäre.

Die Verhandlungen von Riffingen, welche durch den Tod des Kardinals Franchi einen Moment unterbrochen wurden, sind in das tiefste Geheimnis gehüllt. Man versichert, daß Mgr. Masella in Bezug auf die Jesuiten gar keine und hinsichtlich der Waagegebe nur rein formelle Zugeständnisse erlangt hat. Nichtsdestoweniger hat man den Eindruck, daß die Vereinbarung eines modus vivendi noch möglich sei.

Von der Occupationsarmee.

Die offiziellen Nachrichten von der Occupationsarmee constatieren ein rasches Vorschreiten unserer Truppen. Insbesondere die 7. Truppendivision unter dem Kommando des Herrn Herzogs von Württemberg hat durch ihr überaus energisches Eingreifen die gesamte militärische Situation in Bosnien zu dominieren und die Resultate sicherzustellen vermocht, welche F. J. W. Baron Philippovich durch seinen Vormarsch errungen. Bereits am 7. war das befestigte Jajce nach harten Kämpfen in die Hände der Occupationsarmee gefallen. Der Bericht des Armeecorpskommandos spricht von einem entscheidenden Siege; es darf so vielleicht ohne allzu optimistische Auffassung angenommen werden, daß der Kern des Widerstandes bereits auf dieser Seite gebrochen worden ist und daß es die Occupationsarmee in ihrem weiteren Vormarsche auf Travnik nicht mehr mit einem einheitlich geleiteten Widerstande, sondern nur mit mehr oder weniger zerstreuten und entmuthigten Insurgententruppen zu thun haben wird. Auch die Witterungsverhältnisse scheinen sich gebessert zu haben, und damit ist wol das größte Hindernis einer raschen Durchführung der in Aussicht genommenen militärischen Operationen beseitigt. So darf den Ereignissen der nächsten Tage mit freudigen Hoffnungen entgegengesehen, jedenfalls aber jetzt schon der vollen patriotischen Anerkennung und Befriedigung Ausdruck gegeben werden, welche die Haltung und der unübertreffliche Pflichteifer der von Erfolg zu Erfolg eilenden kaiserlichen Truppen in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen haben.

Ueber das am 7. d. M. bei Zepce stattgefundene siegreiche Marschgefecht unserer Truppen erhält die „N. fr. Pr.“ von ihrem Spezialkorrespondenten folgenden, aus dem Hauptquartiere zu Zepce 8. d. M. datierten telegraphischen Bericht:

Abgesehen von dem rein militärischen Erfolge, erhält das gestrige Marschgefecht durch den Umstand eine besondere Bedeutung, daß bedeutende feindliche Kräfte und reguläres türkisches Militär und Artillerie an dem Kampfe theilnahmen. Der Hergang desselben ist folgender: Die 6. Division, gefolgt vom Corps-train, setzte sich gestern früh von Maglaj in drei Colonnen in Bewegung. Die Haupttruppe, unter Leitung des Divisionärs, folgte der Hauptstraße, deren Avantgarde die erste Gebirgsbrigade Oberstbrigadier Polz bildet; die rechte Flügelcolonne, zwei Bataillone Hartung, Kommandant Oberst Rinnart, rückt über Lopatovec und Nowischer, die linke Flügelcolonne, zwei Bataillone Maroicic, unter Kommando des Oberstlieutenants Pittel, über Brankovic und Binistje vor. Der Feind hatte als erste Position den Nordrand der Besja-Planina besetzt. Unsere rechte Flügelcolonne wurde schon um 8 Uhr früh nach anstrengendem Marsche mit den feindlichen Vortruppen zu einem Plänklergefecht engagiert, welches bis mittags hinhaltend geführt wurde. Die Colonne des Oberstlieutenants Pittel stieß bereits bei Brankovic auf bedeutend überlegene Kräfte, die ihn jedoch nicht hinderten, schrittweise Terrain zu erkämpfen und den Feind nach und nach in die zweiten Positionen zurückzuwerfen. Die Vortruppe der Avantgarde rückte gegen 11 Uhr ins Feuer, und um diese Zeit entwickelte sich das Gefecht auf der ganzen Linie. Der Feind wirkte mit vier Rohr- und mehreren Kaketengeschützen. Baron Philipovich mit seinem Stabe war wiederholt dem Geschützfeuer ausgesetzt.

Um halb 3 Uhr geht ein starkes Gewitter nieder, und um diese Zeit wird der Feind aus der ersten Position geworfen und mit bedeutenden Verlusten in die außerordentlich feste Stellung auf der Pashhöhe nächst der Cote 423 zurückgedrängt. Nun erfolgt der Angriff auf die zweite Position; in unserem Centrum rückt Franz-Karl-Infanterie in Front gegen die Pashhöhe vor, und gelingt es dem 27. Feldjägerbataillon, unterstützt durch Franz-Karl-Infanterie, um halb vier Uhr das dort postierte Blochhaus zu stürmen und ein reguläres türkisches Redibataillon gefangen zu nehmen. Der Durchbruch des feindlichen Centrums degagierte gleichzeitig unseren linken Flügel, dem überlegene Kräfte hart zuwehten, was aber infolge der außerordentlich geschickten und umsichtigen Leitung des Oberstlieutenants Pittel und des tapferen Vorgehens der Bataillone Maroicic nicht hinderte, daß diese Bataillone zwar langsam, aber anhaltende Erfolge errangen und wegen des erfolgten Durchbruches den Feind zum schleunigen Uebergehen der Bosna veranlaßten.

Um 6 Uhr war der Feind auf der ganzen Linie im raschen Rückzuge, der rechte Flügel über die Bosna, das Centrum und der linke Flügel über die Höhen gegen Branduf. Als wir um 7 Uhr Zepce besetzten, waren die muhamedanischen Bewohner des Ortes geflohen. Nach übereinstimmenden Ansichten wird die Stärke des Feindes auf mindestens 6000 Mann geschätzt. Davon sollen über 3000 gegen unsern linken Flügel gekämpft haben. Der Feind verlor zahlreiche Tote und über 400 Gefangene, worunter 361 reguläre, gut aussehende Soldaten mit einem Stabsoffizier und sechs Offizieren, außerdem bei 300 Insurgenten, sehr stark herabgekommene Leute, die den schlechtesten Eindruck machen. Die türkischen regulären Gefangenen waren gut adjustiert und bekleidet und erfreuten sich von unseren braven Truppen einer würdigen Aufnahme; sie marschierten noch gestern unter genügender Bewachung nach Maglaj. Wir verloren Oberlieutenant Rubin von Hartung als todt, von Maroicic einen Offizier schwer verwundet. Die Zahl unserer Verwundeten beträgt 58 Mann. Heute ist Samstag.

Tagesneuigkeiten.

(Eidesleistung.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Dr. Karl Reichbauer, hat heute unter Intervention des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Grafen Andráffy, und des Generaladjutanten FML. Freiherrn v. Mondel, in Vertretung des Oberkammerers FML. Grafen Crenneville, den Eid als Geheimrath in die Hand Sr. Majestät des Kaisers abgelegt. Hof- und Ministerialrath Ritter v. Madherer verlas die Eidesformel.

(Der erste complett ausgerüstete Sanitätszug.) zum Transport von Kranken der Occidentalsarmee bestimmt, ist aus Wien, wie man der „Egsp.“ meldet, in Siffel eingetroffen. Der Zug besteht aus 19 Waggons, welche sämmtlich mit dem roten Kreuze auf weißem Felde an der Längenseite markiert sind, und stehen deren Wagen auch während der Fahrt durch Thüren und Ueberlegtreppen über die Waggons in Verbindung. Von den 19 Wagen ist ein Wagon zweiter Klasse für den Regimentsarzt und zwei Wagon dritter Klasse für die Sanitätsmannschaft, welche von denen eine als Arbeitszimmer und Apotheke, die andere als Schlafkammer benützt wird; ferner einen Wagon dritter Klasse für die Sanitätsmannschaft, welche zum Ausruhen versehen. Der Küchenwagen ist mit 20 Köpfe stark ist. Dieser Wagon ist mit Matratzen zum Ausruhen versehen. Der Küchenwagen ist mit einem Wasserfaß, ein Wagon mit Vorräthen und mit einem Eiskasten für das frische Fleisch ausgestattet.

Fünfehn Wagen enthalten je sechs Betten für die Kranken. Am 5. d. nachmittags ist der in Strakonitz befindliche Sanitätszug des souveränen Malthejer-Ritter-Ordens unter persönlicher Intervention des Großpriors Herrn Grafen Lichnowsky vollkommen ausgerüstet von Strakonitz nach Wien abgegangen. Zugskommandant ist der Comthur des Malthejer-Ordens, Herr Franz Graf Meraviglia.

(Die Dalmatiner Landwehr.) Nachdem das Geseh wegen Verwendung der Dalmatiner Landwehr außerhalb der Grenzen veröffentlicht wird, dürften folgende Bemerkungen von Interesse sein: Dalmazien stellt das Landwehr-Schützenbataillon Nr. 79, Bataillons-Bezirk Zara, daselbe ergänzt sich aus den Bezirken Zara, Sebenico, Knin, Benkovac; ferner das Landwehr-Schützenbataillon Nr. 80, Bataillonsbezirk Spalato, mit der Ergänzung aus den Bezirken Spalato, Zmoski, Macarsca, Lessina und Sign; endlich stellt Dalmazien noch eine Anzahl berittener Schützen. Diese Landwehrtruppen tragen eine durchwegs nationale Uniform: rothe Feldkappen in der landesüblichen Form, Weste, Blouse und Hose dunkelblau mit scharlachrother Verzierung, ebenfalls der Landestracht entsprechend, Mantel wie die Landwehrintanterie. Die Dalmatiner Landwehr besteht durchwegs aus kräftigen, wetterharten Männern, trefflichen Schützen, befehligt von tüchtigen Offizieren; dieselbe steht auch bereits im Verbande der Occupationstruppen, für das Einrücken selbst mußte jedoch durch das Geseh erst der richtige Modus geschaffen werden. — Die Triester Zeitungen berichteten von kranken Dalmatiner Reservisten, welche in die Spitäler kamen und noch nicht einmal uniformiert waren. Das ist unrichtig; die Leute waren uniformiert, trugen aber ihre, wie bemerkt, landesübliche Uniform.

(Eine neue Merkwürdigkeit Innsbrucks.) Das „Innsbrucker Tagblatt“ schreibt: „Seit Monaten wird im Garten hinter dem neuen Pädagogium gegen den Garten der Serviten hin an der Herstellung einer Anlage gearbeitet, welche in ihrer Vollendung das Land Tirol nach seiner natürlichen Beschaffenheit vorstellen soll. Die Hauptthäler werden so groß, daß man sie durchschreiten kann; die Gebirge werden der Wesenheit nach aus denjenigen Gesteinsarten hergestellt, aus welchen sie thatsächlich bestehen; auf denselben werden ferner diejenigen Pflanzen gezogen, welche auf ihnen in Wirklichkeit vorkommen, u. s. w. Die Arbeit ist bereits so weit vorgeschritten, daß man darüber urtheilen kann. Wer sie näher betrachtet, ist erstaunt über die Genauigkeit, mit welcher das Land nachgebildet wird, über den Fleiß und die Unverdroffenheit, womit diese Riesearbeit vollführt wird. Es gehört eine Liebe zur Sache und eine natürliche Anlage zur Ausführung des Werkes, wie sie sich selten vereinen. Nach ihrer Vollendung wird diese Schöpfung eine Merkwürdigkeit der Stadt Innsbruck sein, daran ist gar nicht zu zweifeln. Schade, daß die „Karte“ nicht die natürliche Lage erhalten hat. Sie liegt nämlich so, daß der geographische Süden der Anlage thatsächlich im Westen sich befindet, und das ist auf das lebhafteste zu bedauern. Das Verdienst um die Herstellung des herrlichen Werkes gebührt dem Gymnasial-Professor und Bezirksschulinspeltor Herrn Johann Schuler, Redacteur des „Tiroler Schulblattes“. Die Vollendung des Ganzen dürfte einen Zeitraum von reichlich drei Jahren in Anspruch nehmen.“

(Vom Ballon Captif.) Der Ballon Captif übt in Paris bereits eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum. Von allen Punkten der Stadt sieht man täglich das Publikum die Manöver des Ballons verfolgen. Letzten Sonntag machte der Unternehmer eine Einnahme von 10,000 Francs. An diesem Tage hätte es bald auch einen Ballonzusammenstoß gegeben. Der Luftschiffer Baugirard war mit zwei Reisenden ebenfalls aufgestiegen und wäre mit dem Ballon Captif gewiß zusammengestoßen, wenn letzterer nicht rasch in die Tiefe gegangen wäre. Am letzten Montag unternahm der Finanzminister, Herr Leon Say, mit einigen Geladenen eine Luftfahrt. Am 1. und 2. August waren die Fahrten wegen der Stürme unterbrochen, am 3. wurden sie aber wieder aufgenommen. Am 3. drang der Ballon auch in die Zonen der Wolken, da sich diese zum ersten male seit den Ballonexperimenten so tief zur Erde senkten. Es war dies das Anzeichen eines nahenden Sturmes. Nachdem der Sturm vorüber war, erhoben sich die Ballonreisenden nochmals in die Luft, die wie mit Dampf geschwängert erschien. Dieser Dampf hatte von unten nach oben eine Dimension von 150 bis 200 Meter. Dieser Dampf erhob sich langsam von einem Nordost gehoben, der über die Erde hinsetzte. Gegen 7 Uhr abends stand der Ballon 400 Meter über der Erde, als einer der Reisenden die Silhouette des Ballons wie in einem Spiegel auf den Wolken erblickte, umgeben von irisierenden Farben. Albert Tissandier zeichnete diese seltene Erscheinung. Sonntag gab es zahlreiche Erhebungen. Zu den fanatischsten Anhängern der Ballonfahrten gehören Sarah Bernhardt und Don Carlos, die fast jeden Tag eine Auffahrt unternehmen.

(„Kincsem.“) In englischen Blättern begegnen wir ausführlichen Berichten über „Kincsem“, die „ever-victorious mare“, die allezeit siegreiche Stute. Die „Times“ bezeichnen das Blaslovitz'sche Pferd als ein Rennpferd ersten Ranges, und alle Sportblätter des

Inselreiches erschöpfen sich in Lobsprüchen zu Ehren des Herrn Cavaliero, den man als den Vater der österreichischen Pferdebezeugung bezeichnet. Was jetzt kommt, ist aber weniger erfreulich und angenehm. Einstimmig wird nämlich die Brutalität des Jockeys Madden gerügt, der den „Kincsem“ ritt. Als „Kincsem“ nach siegreichem Rennen zurückgebracht wurde, machte das Publikum, machten vor allem die anwesenden Sportsmen ihrer Enttäuschung über die Art, wie das arme Thier von seinem rohen Reiter zugerichtet worden, in lautester Weise Luft. Vom Widerrist bis zu den Hüften war das Pferd blutig, die Sporen des Reiters hatten es so zugerichtet, seine Flanken trugen dicke Peitschenstriemen. Die „Times“ sagen in ihrem Sportbericht: „Ein so edles Thier verdient sicherlich ein besseres Schicksal. Mit einem anderen Jockey im Sattel würde „Kincsem“ ebenso leicht gewonnen haben, ohne das peinliche Schauspiel. . . . Es dürfte wahrscheinlich längere Zeit dauern, bevor sich „Kincsem“ von den Wirkungen dieser Behandlung erholt.“

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtspitalates für den Monat Juni 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Juni 1878 folgender Bericht ein:

Vom Mai 1878 sind in Behandlung verblieben	391 Kranke,
zugewachsen sind im Monate Juni 1878	248 „
Summe des Gesamtfrankestandes	639 Kranke.
Abfall: Entlassen wurden	221 Kranke,
gestorben sind	34 „
Summe des Abfalles	255 „

verblieben demnach mit Ende Juni 1878 in Behandlung

384 Kranke. Es starben demnach im Monate Juni 1878 5.5 Prozent vom Gesamtfrankestande und 13.3 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate Juni 1878 im Zivilspitale Verstorbenen waren 13 Laibacher, d. i. solche, welche in der Stadt erkrankten und von da aus krank ins Spital kamen, und 21 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Zivilspitale im Monate Juni 1878 betreffend, so war derselbe folgender:

- a) Medizinische Abtheilung: Rheumatische Affectionen, Katarrhe der Respirationsorgane, ferner acute und chronische Magenkatarrhe kamen hauptsächlich zur Behandlung. Die Todesfälle betrafen meistens tuberkulose und marastische Individuen.
- b) Chirurgische Abtheilung: Im Beginne dieses Monates war der Heiltrieb sehr ungünstig, Wunddiphtheritis sowie sogar gangraina syphilitica traten auf. In der zweiten Hälfte des Monates gestaltete sich der Heiltrieb günstig.
- c) Abtheilung für Syphilis: Meistens kamen acute Blennorrhöen zur Aufnahme.
- d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Zur Behandlung kamen zwei Fälle von Morbillen und dann meistens chronische Eczeme.
- e) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 4 Kranke, darunter 3 frische Erkrankungen und 1 schon Jahre lang Verrückter, in der letzteren Zeit gemeingefährlicher Mann. Entlassen wurde 1 Mann geheilt, 3 gebessert der Familienpflege übergeben. Gestorben sind 4 Männer, sämmtliche waren verrückt; 2 davon starben an Lungentuberkulose, 1 an Darmkatarrh, 1 an Gehirnodem.
- f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts Nennenswerthes. Wochenbett durchwegs günstig verlaufend.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Juni 1878 folgender Bericht ein:

Mit Ende Mai 1878 verblieben	90 Kranke,
im Monate Juni 1878 sind zugewachsen	245 „
Summe sammt Zuwachs	335 Kranke.
Abfall: Genesen	141 Kranke,
beurlaubt	21 „
superarbitriert	14 „
vor Ablauf des Krankheitsprozesses entlassen	6 „
gestorben sind	5 „
Summe des Abfalles	187 „

verblieben mit Ende Juni 1878 in Behandlung

148 Kranke. Gestorben sind an Tuberkulose 2, an Gehirnhautentzündung 2, Rippenfellentzündung 1.

(Patriotisches Anerbieten.) Herr Dr. Julius Ritter Fränzel von Besteneck hat dem hiesigen Landespräsidium das Anerbieten gemacht, fünf Offiziere und zehn dem Mannschafftsstande angehörige Soldaten,

welche aus Anlaß der Occupation Bosniens und der Herzegowina leicht verwundet wurden oder sich in Reconvalescenz befinden, auf seiner Bestimmung Neudegg in vollkommene, auch ärztliche Verpflegung zu übernehmen.

(Verlustliste.) Im Gefechte bei Cisluk vor Mostar war bekanntlich das 7. Jägerbataillon, das größtentheils aus Krainern besteht, engagiert, und wurden 4 Mann desselben verwundet. Nach der in der „Br. Ztg.“ veröffentlichten ersten amtlichen Verlustliste heißen die vier ziemlich schwer verwundeten Jäger: Johann Burger, Jakob Podic, Matthäus Pisek und Jakob Tippol; dieselben befinden sich jedoch schon auf dem Wege der Besserung.

(Sanitätszug.) Samstag abends halb zehn Uhr passierte ein Sanitätszug des souveränen Maltheser-Ritterordens von Böhmen die Station Laibach, derselbe, es ist der zweite der vom Maltheserorden zum Kranken- und Verwundetentransporte bereits entsendeten, ist vorläufig nach Triest dirigiert, um die Kranken von der operierenden Armee in der Herzegowina aufzunehmen, um sie den stabilen Spitälern zuzuführen. Der Zug, der unter dem Kommando des Grafen Karl Thun-Hohenstein steht, bestand aus 15 Waggons, einem Kommandanten- und Arztwaggon, dem Küchen-, Speise-, Vorrath- und Magazinswaggon, den zehn eigentlichen, mit je zehn Betten versehenen Ambulanzwaggons, so daß mit je einem solchen Zug 100 Kranke auf einmal transportiert werden können. Es ist schwer, sich auf diesem Gebiete etwas Praktischeres und zugleich Luxuriöseres zu denken, als die Ausstattung und Einteilung dieser Sanitätszüge. Ohne Rücksicht auf die Kosten hat der Maltheserorden innerhalb 12 Tagen vier Züge ausgerüstet, welche die volle Bewunderung der Fachleute erregten. Was die Wissenschaft zur Schonung und Erhaltung der Verwundeten erfunden, was für Bequemlichkeit dauernder Kranken geleistet werden kann, begegnet sich hier in der rationellsten Weise. Ein Gang durch diesen Sanitätszug gehört zu dem Sehenswerthesten, was in dem Bereiche der Sanitätspflege geboten werden kann. In einer Länge von 150 bis 160 Schritten sieht man hier Küche und Keller, Salon und Wohnzimmer, Krankenstube mit allem, was d'rum und d'r'an hängt, in einer Nettigkeit beisammen, deren Totaleindruck ein ausnehmend freundlicher ist. Es wird wenig Spitäler geben, deren Krankenstuben so luxuriös und auch wieder so verständlich eingerichtet sind, wie die in den Trains des Maltheserordens. Die Küche mußte, abgesehen, daß überall ein Koch von Sacher mitgeht, den Reid einer jeden Hausfrau erregen, ebenso die Vorrathskammern &c. Daß auch für die Bedienungsmannschaft bestens gesorgt ist, versteht sich bei der Munificenz, die überall walte, wol von selbst. Der Train, welchen wir während seines kurzen Aufenthaltes am Bahnhofe anzusehen Gelegenheit hatten, führt zwei Aerzte, die Herren Dr. Nikolaus Steer und Dr. A. Gumer, einen Rechnungsführer, zwei Köche, zwei Ordonanzen und 10 zum Sanitätsdienste geschulte Krankenwärter mit sich.

(Fahnefeier.) Das vom Laibacher Turnverein gestern nachmittags in Roslers Brauhausgarten anlässlich des 100jährigen Geburtsfestes des Turnvaters Jahn veranstaltete Gartenfest war, wenn auch der Besuch durch den gegen Abend niedergegangenen Regen erheblich beeinträchtigt wurde, ein recht gelungenes. Namentlich erfreute sich das unter der Leitung des Vorturners Podc arrangierte Schauturnen des wohlverdientesten reichen Beifalles vonseite des ziemlich zahlreich erschienenen Publikums. Sämmtliche Uebungen, worunter einige recht schwierige, wurden mit einer so eleganten Sicherheit ausgeführt, daß sie wiederholte Beifallsbezeugungen hervorriefen. Am Abende wurde der Garten glänzend beleuchtet, und erregte namentlich die geschmackvolle Decoration der einen Verandawand, auf welcher das Bild Jahns hervorstrahlte, umgeben von zahllosen Lampen und Fahnen, allgemeines Aufsehen. Der heiteren Stimmung nach zu urtheilen, welche allgemein herrschte, als wir den Festplatz verließen, dürfte in späterer Stunde noch Terpi-

choren gehuldigt worden sein, denn man sah es den zahlreichen Damen förmlich an, daß sie mit Ungeduld auf das Signal warteten, welches der wackeren Turnerschar Gelegenheit geben sollte, sich auf dem Tanzboden auszuzeichnen.

(Taglia.) Das k. k. Kreisgericht in Rudolfs- werth schreibt auf die Ergreifung und Einlieferung des ledigen Weingartenbesizers Anton Lister aus Munkendorf eine Taglia von 200 fl. aus.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. August. Ein Telegramm des Oberkommandanten berichtet aus Zepce vom 8. d. M. einen glänzenden Sieg am 7. August zwischen Maglaj und Zepce über mehr als 6000 Insurgenten mit 4 Kanonen. Der Kampf, an dem sich die gesammte muhamedanische Bevölkerung südwärts Dobojs betheiligte, begann mittags, um 4 Uhr wurde der Feind aus der ersten starken Aufstellung, um 6 1/2 Uhr aus einer noch stärkeren Stellung nach Vertheidigung durch concentrisches vorzügliches Zusammenwirken aller k. k. Truppen zurückgeworfen; dabei gerieth ein Bataillon anatolischer Reifis in Gefangenschaft, ein anderes Bataillon hingegen entkam. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer.

Prag, 10. August. Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf betheiligte sich heute an einer größeren Feldübung des Regiments Biemiecki und fuhr nachmittags zur Hochwildjagd in das fürstlich Fürstenberg'sche Gehege bei Lana. Am 21. d. M. findet hier zu Ehren des Kronprinzen ein großes Schützenfest statt, an welchem sich Deputationen der meisten Schützen-corps Böhmens betheiligen werden.

Best, 10. August. Ministerpräsident Tisza ist in Sepsz Szentgyörgy (Siebenbürgen) einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden.

Agram, 10. August. In Bürgerkreisen wird infolge der Nachrichten über die Gefechte in Bosnien eine Agitation gegen jede Illumination zur Occupationfeier, sowie überhaupt gegen jede kostspielige zwecklose Demonstration angestrebt. Die „Agramer Ztg.“ eröffnete heute eine Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der Mobilisirten, welche der Kardinal mit 500 fl. eröffnete und die jetzt schon 1000 fl. ergab.

Preßburg, 10. August. (Deutsche Ztg.) Die hiesige Dynamitfabrik explodierte sieben (halb 7 Uhr abends) unter schrecklicher Detonation. Fünf Menschen sind todt, mehrere verwundet; die Zerstörung ist schrecklich.

Brod, 10. August. (Deutsche Ztg.) Verwundete Fußaren der bei Maglaj überfallenen fünften Escadron des 7. Fußarenregiments erzählen, daß die Aufständischen die messingenen Legitimationstafeln, welche jeder Soldat unserer Occupationstruppen am Leibe trägt, für Geld hielten und sie sämmtlichen todt und verwundeten Fußaren raubten, so daß nun bei der todtten Mannschaft, besonders bei der im Gesichte verstümmelten, sehr schwer die Identität festzustellen ist.

Kostajnica, 10. August. (Dtsch. Ztg.) Ueber die am 7. d. erfolgte Eroberung von Zajce hat man heute die ersten dürftigen Nachrichten. Danach seien die Aufständischen mindestens 10,000 Mann stark und in Besitze von sechs guten Kanonen gewesen. Die Verluste sind beiderseits bedeutend, jene der Aufständischen verhältnismäßig aber weit größer als unsere.

London, 9. August. (Pol. Kor.) Der Nachricht über einen bei der Königin Victoria gemachten Schritt des Sultans, um durch ihren Einfluß den Einmarsch der österreichischen Truppen in Bosnien aufzuhalten, wird hinzugefügt, daß die türkische Insinuation von englischer Seite eine den Berliner Kongreßbeschlüssen entsprechende Zurückweisung erfahren hat.

London, 10. August. „Daily News“ meldet aus Konstantinopel, den 9. d.: Die bewaffnete Be-

völkerung Batums bereitet einen Widerstand gegen die russische Occupation vor. Die Lokalschefs berathschlagten Mittwoch und beschloßen, zu kämpfen. Zwanzigtausend Bergbewohner stehen an der Grenze am Tschiruk. Die türkische Armee verhält sich neutral. Die Aufregung ist eine intensive.

Konstantinopel, 8. August. Das Kriegsgesicht begrabierte Sabri Pascha wegen der Uebergabe Ardahans und verurtheilte denselben überdies zu dreijähriger Gefängnißhaft.

Konstantinopel, 10. August. (Presse.) Die von Mitrowiza nach Saloniki abgegangenen bosnischen Truppen haben die Bestimmung, die bulgarisch-mazedonische Grenze zu besetzen, welche die Russen am 19. d. M. zu räumen beginnen werden. Wie Berichte aus Serajewo melden, läßt Hadjschi Loja in den Moreschen daselbst verkündigen, daß der Großschiik von Mekka ihn dazu autorisiert habe, den Glaubenskrieg zu proclamieren. Die Aufständischen in Serajewo haben eine aus sechs Muhamedanern, darunter drei Memas, bestehende Verwaltungs- und Gerichtsbehörde eingesetzt.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 10. August. Papier-Rente 63.25. — Silber-Rente 65.70. — Gold-Rente 73.60. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Aktionen 819.—. — Kredit-Aktionen 262.25. — London 115.90. — Silber 100.95. — R. k. Münz-Dukaten 5.51. — 20-Franken-Stück 9.28 1/2. — 100 Reichsmark 57.20.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 21 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item (e.g., Weizen, Korn, Gerste), Unit (e.g., Hektolit., St., Liter), Price (e.g., 6.99, 10.13), and another Price column.

Lottoziehungen vom 10. August:

Triest: 66 85 39 29 42. Linz: 10 29 11 27 50.

Lottoziehung vom 7. August:

Brünn: 14 47 83 57 84.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Time (e.g., 7 U. Mg.), Barometer (e.g., 737.03), Thermometer (e.g., +13.5), Wind (e.g., windstill), Humidity (e.g., Rebel), and other weather data.

Vorgestern Morgenebel, angenehmer heiterer Tag; gestern morgens Nebel, vormittags zunehmende Bewölkung, nachmittags Gewitterwolken in Ost, ferner Donner, gegen Abend Regen von kurzer Dauer, intensives Abendroth, Wetterleuchten im Südwest. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 19.4°, das gestrige + 19.3°, beziehungsweise um 0.5° und um 0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 9. August. (1 Uhr.) Nicht nur in den Kursen, sondern auch im Gesamttonne des Geschäftes sprach sich heute eine Besserung aus, doch blieb das Geschäft beschränkt.

Table with 3 columns: Item (e.g., Bapierrente, Silberrente, Goldrente), Price, and another Price column.

Table with 3 columns: Item (e.g., Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft), Price, and another Price column.

Table with 3 columns: Item (e.g., Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft), Price, and another Price column.

Table with 3 columns: Item (e.g., Oesterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn), Price, and another Price column.

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 102.— 103.— Niederösterreich 104.50 105.—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

Alföldb-Bahn 122.50 123.— Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 495.— 497.—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em. 91.— 91.50 Ferd.-Nordb. in Silber 105.— 105.50

Geldsorten.

Dukaten 5 fl. 51 kr. 5 fl. 53 fr. Napoleonsd'or 9 " 27 1/2 " 9 " 28 " 20

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Bapierrente 63.40 bis 63.55. Silberrente 66.— bis 66.10. Goldrente 73.75 bis 73.90. Kredit 262.50 bis 262.75. Anglo 108.— bis 108.25. London 115.85 bis 116.25. Napoleons 9.27 bis 9.28. Silber 101.— bis 101.10.